

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 18 (1911)
Heft: 5

Artikel: Um das Spielzeug der Kinder herum
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525497>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

burg, Solothurn und Luzern unterdrückten die Bauern und Handwerker mit Steuern und in Handel und Gewerbe. Die Bauern wollten sich gleiche Rechte verschaffen, wurden aber bei Wohlenschwil, Gifikon und Herzogenbuchsee geschlagen.

In Schwyz war die neue Lehre verboten; in Urth gab es aber einige geheime Anhänger derselben. Sie wurden entdeckt und flohen nach Zürich. Zürich forderte die Herausgabe ihres Vermögens; Schwyz verlangte die Auslieferung der Flüchtlinge. Da nun kein Teil nachgeben wollte, erklärte Zürich den Krieg. Bei Billmergen kam es zur Schlacht, in der die Katholiken siegten (1656).

Der zweite Billmergerkrieg entstand wegen dem reformierten Toggenburg, das dem Abte von St. Gallen den Gehorsam kündete. Der Abt fand eine Stütze in den katholischen Orten, die Toggenburger in Bern und Zürich. Die Katholiken wurden besiegt. Das Toggenburg aber blieb nach wie vor Untertanenland des Abtes.

Sonderbund. Laut dem Fünfzehnerbund hatte einzig die Tagsatzung das Recht, mit dem Auslande Bündnisse zu schließen. Kantone aber durften unter sich Verbindungen eingehen. Daher erscheinen nacheinander der Siebnerbund, der Sarnerbund, der Sonderbund. Zürich und Luzern traten vom Siebnerbund zurück. In Luzern bildeten sich bewaffnete Freischaren gegen die neue Verfassung und die Regierung. Sie bedrohten die Stadt, wurden aber nach hartem Kampfe besiegt. Luzern hatte gegen die Freischaren keine eidgenössische Hilfe erhalten und schritt deshalb zur Selbsthilfe, indem es sich mit den kath. Kantonen zum sogenannten Sonderbund verband. Die Tagsatzung verlangt Aufhebung desselben und Ausweisung der Jesuiten. Beides wird verweigert. Es kam zum Kriege. Bei Gifikon werden die Sonderbundstruppen geschlagen. Folge: Einheitliche Bundesverfassung.

Zusammenfassung. Uebersicht des alten Zürcherkrieges nach den acht Ueberschriften. Ursache, Verlauf und Folgen der beiden Rappelkriege, des Bauernkrieges, der beiden Billmergerkriege und des Sonderbundskrieges.

Anwendung: Bürgerkriege gleichen Prozessen; sie bringen mehr Schaden als Nutzen.

P. S. Diese Präparation erheischt 6—10 Stunden, je nach Ausdehnung, umfaßt aber so ziemlich alle Hauptzüge der Schweizergeschichte mit Ausnahme der Söldner- oder Bohnkriege.

Um das Spielzeug der Kinder herum. *)

Georg von Montenach sprach sich in einem Artikel der „Liberté“ aus über den Wert und die Bedeutung der Spielsachen der Kinder und über die Mittel, welche man hiezulande und anderwärts anwendet, um

*) Zwar etwas nach der Christkindlzeit, aber doch jetzt noch sehr beachtenswert und immer sehr lehrreich und anregend. Die Red.

diese Geschenke zweckmäßig zu gestalten. Es mag von Bedeutung sein, die Gedanken einer hochgestellten Persönlichkeit über dieses oft gleichgültig behandelte Gebiet der Erziehung einer weitem Leserschaft zu übermitteln.

Die Zeit ist wieder gekommen, da die Kinder mit allerhand Sachen beschenkt werden. Sehr wenige aber überdenken, welchen Einfluß das Spielzeug auf den Empfänger ausübt. Und doch ist es sicher, daß ein Unterhaltungsgegenstand, mag er nun einfach oder kompliziert, gewöhnlich oder elegant aussehen, von tiefgreifender Wirkung ist und zuweilen die Richtung eines ganzen Menschenlebens bestimmen kann.

Heutzutage bemüht man sich mancherorts, die Kunst in die Schule zu bringen. Da ist es denn von großer Wichtigkeit, daß die Familie nicht bloß die Bestrebungen der Schule nicht hemmt und deren Tätigkeit gleichgültig überschaut, sondern daß sie sich mit der Absicht des Lehrers eint und in gemeinsamer Arbeit mit ihm dem gesetzten Ziele zustrebt.

Die Geschenke stehen den Kindern jederzeit zur Anschauung und zum Gebrauche zur Verfügung. Darum wirken sie oft viel unmittelbarer und tiefer auf die ästhetische Bildung der Jugend als gewisse herkömmliche, rein pädagogische Mittel.

Man schmückt die Wände unserer Schulzimmer mit Reproduktionen klassischer Meisterwerke. Das ist gut, aber nicht genügend. Um das Kind von den abscheulichen und verderblichen Sachen, welche so nachhaltig seine Einbildung beeinflussen, fernzuhalten, genügt es nicht, ihm ziemlich schöne Darstellungen von beliebigen Gegenständen zu bieten; auch nicht, um dessen Geschmac zu bilden und zu verfeinern. Diese Gegenstände müssen dem Kinde nahe liegen und so beschaffen sein, daß sie auf seinen Geist veredelnd einzuwirken imstande sind.

Man muß die Gegenstände im Leben lieben, bevor man sie in der Kunst liebt. Es ist notwendig, daß man von den Kindern alles fernhalte, was ihren ästhetischen Sinn für das ganze Leben verderben könnte, daß man ihnen solche Sachen in die Hände gebe, welche den Geschmac fördern und im kindlichen Geiste eine Richtung zum Begehren und Genießen nur des Schönen und Edlen erziehen helfen.

Die billigen volkstümlichen Unterhaltungsgegenstände können von besserem Geschmace sein als die teuren und zierlichen Neuigkeiten. Oft sieht man auf dem Markte Spielzeuge, welche wegen ihrer Frische und Einfachheit den kostspieligen Sachen ausländischer Fabrikarbeit weit vorzuziehen sind.

Machen wir es uns zur Pflicht, den Kindern nur solche Spielsachen zur Verfügung zu stellen, welche edle Form, wahre Farben und harmonische Linien aufweisen. Halten wir alles von ihnen fern, was falsch, entstellt und von schlechtem Geschmac ist.

Vor einigen Jahren hatte man anlässlich einer Ausstellung im „Petit Palais“ zu Paris Gelegenheit, Spielzeuge aller Zeiten und aller Nationen zu sehen. Man war ganz überrascht durch die Tatsache, daß frühere Zeiten bestrebt waren, den Kindern nur solche Sachen in die Hände zu geben, welche wirklichen ästhetischen Wert, vollendete Ausführung und korrekte Linienführung aufwiesen. Man konnte wahrhaft köstliche Spielzeuge des Altertums bewundern. Es fanden sich da auch italienische Puppen aus dem 13. und 16. Jahrhundert, ausgeschnitten mit einer außergewöhnlichen Feinheit und wahrhaft lebendigen Ausdruck zeigend. Nur mehr die von uns als Barbaren bezeichneten Völker geben den Kindern künstlerische Spielsachen: die Japaner und Chinesen.

Der ästhetische Wert eines Spielgegenstandes hängt nicht von dem zu bezahlenden Geldbetrage ab.

Wir besuchten einen bekannten Spezialladen für Kinderspielzeuge in Paris. Aber was sah man da? Schlechte Arbeit, außen fix, innen nix: Flittergold. Angesichts der Preise einiger mechanischer Dinge, welche die Zunge bewegten und die großen Augen rollten, waren wir ganz entsetzt. Gibt es wirklich so einfältige Eltern, welche solche Maschinen kaufen? Mit dem gleichen Gelde könnten diese Leute ihren Kindern so viel wahre und edle Freude verschaffen.

Im Schwarzwald, in Straßburg und Nürnberg verfertigt man Spielsachen, die von dem uns hier beschäftigenden Standpunkte aus hundertmal mehr wert sind, als die neuesten Erzeugnisse der sogenannten eleganten Mode. Man sieht ganze Schafherden aus weißem Holz geschnitten in entzückender Wahrheit und Natürlichkeit. Die Bewegungen der Tiere sind so genau nachgeahmt und so deutlich dargestellt.

Man muß es bedauern, daß das ursprüngliche lokale Spielzeug nach und nach durch die Bazarware verdrängt wird. Früher kaufte man so anspruchslose, ja fast wertlose Dinge, welche trotzdem einen originellen Charakter hatten.

Im Elsaß hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche sich die Aufgabe gestellt hat, den Kindern unterhaltende und belehrende Spielsachen von heimatlichem Gepräge zu verschaffen. Im elsässischen Haus zu Straßburg sah man Arbeitsmächten, welche ehemalige Wohnungen des Landes, ganze Dörfer und eine Gruppe kleiner Leute in der damaligen Kleidung enthielten. Da ist noch ein großes Kapital auszuheben. Die parisische Puppe in ihrem grellen und überladenen Putz ist in unsern Dörfern ein „Allerweltsding“, das den schlechten Geschmack

verbreitet und fördert. In der Schweiz verfertigt man bernische Puppen — für das Ausland, aber nur selten sind sie fehlerlos.

In Freiburg hat soeben Fräulein Helena von Diesbach, um unserer Industrie neue Quellen zu verschaffen, an verschiedene ländliche Handwerker des Kantons den Auftrag erteilt, Zimmergeräte als Spielzeuge zu fertigen, welche den in unsern bäuerlichen Wohnungen noch vielerorts vorhandenen altertümlichen Möbeln entsprechen. Diese kleinen Möbel sind für eine Ausstellung bürgerlicher Kunst in Genf bestimmt. Das ist eine Anregung, die verdient, beachtet und unterstützt zu werden.

Eine Ausstellung altertümlicher Spielsachen wurde letztes Jahr in Basel veranstaltet. Sie hat vieles zu Tage gefördert, das wert ist, nachgeahmt und in den Handel gesetzt zu werden.

Vor sechs Jahren wurde in Paris eine Gesellschaft gegründet, la société des amateurs de jouets et de jeux anciens“, welche sich nicht nur die Auffuchung und Sammlung der altertümlichen, sondern vielmehr die künstlerische Verfeinerung der modernen Spielsachen zum Ziele gesetzt hat. Möge dieses zeitgemäße Unternehmen auch bei uns Boden fassen!

Auch auf dem Gebiete des Buches sucht die Kunst dem Kinde zu dienen. Um einen mäßigen, ja bescheidenen Preis kann man jetzt prächtige Bilderbücher sich verschaffen. Hervorragende Künstler helfen mit, durch Illustration der Bücher zur Bildung und Erziehung der Kinder beizutragen. Warum jetzt dieses Sträuben und Bögern, wenn es sich darum handelt, das Spielzeug der Kinder zu einem wahren Bildungs- und Erziehungsmittel umzugestalten?

Ueberlegen wir ernstlich, bevor wir etwas als Geschenk für die Kinder einkaufen. Es ist nicht notwendig, daß die Geschenke einen künstlerischen Wert haben, um den Grundsätzen zu entsprechen, die hier aufgestellt worden sind. Aber raffen wir uns auf, alles zu entfernen, was den guten Geschmack schädlich beeinflussen könnte. Geben wir jenen Gegenständen den Vorzug, welche hebend und veredelnd einzuwirken imstande sind. Bringen wir, wenn immer möglich, doch ein wenig Kunst in das Leben des Kindes.

Humor.

Schlechtes Gewissen. Papa (beim Abendessen): „Der Schweizerkäse hat heute aber große Böcher.“ — Fräulein: „Ich bin's aber gewiß nicht gewesen.“

Merkwürdig. Junge Hausfrau: „Merkwürdig! Da hab' ich in der Schule gelernt: Wärme dehnt die Körper aus und dabei wird das Stück Fleisch immer kleiner, je länger es schmort.“